Sexarbeiterkonferenz, Berlin 8. Dezember 2006

Trude Johnsen

Zuerst einmal möchte ich Euch dafür danken, dass Ihr uns hier als Gäste eingeladen und die Gelegenheit gegeben habt, auf dieser Konferenz zu sprechen, und dies obgleich unsere Position als Gewerkschaft sich von der ver.dis. unterscheidet. Das heißt, dass die LO Norwegen den Resolutionsentwurf dieser Konferenz nicht unterstützen kann.

Es ist nicht einfach, hier des Teufels Advokat zu spielen, denn in der LO Norwegen sind die meisten der Standpunkte vertreten, von denen Euch Pye Jakobson erzählt hat.

In Norwegen gibt es verschiedene Standpunkte in Bezug auf die Frage der Prostitution und des Menschenhandels. Aber die größte Auseinandersetzung dreht sich um die Frage, ob wir dem in Schweden erlassenen Gesetz auch folgen sollten. Im Jahr 2005 entschied der Gewerkschaftskongress von LO Norwegen folgendes. Ich zitiere:

> „Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Ansichten, die über Frauen in den Medien verbreitet werden und einer wirklichen Möglichkeit auf Gleichberechtigung. Dies bedeutet auch, dass LO Pornographie, Prostitution, Menschenhandel mit Frauen und sexistische Werbung bekämpfen muss.
>
> LO glaubt, dass ein gesetzliches Verbot für den Kauf von Sexdienstleistungen als eins von vielen Instrumenten im Kampf gegen die Prostitution angesehen werden muss. Außerdem müssen breit angelegte Anstrengungen unternommen werden, um die Ursachen der Prostitution zu beseitigen, um präventiv zu arbeiten, um Schäden zu verringern und um individuelle Lösungen zu erarbeiten.
>
> **LO wird handeln:**
>
> - Die Prostitution soll u.a. durch präventive Maßnahmen, soziale Einrichtungen und die Erwägung eines gesetzlichen Verbots des Kaufs von sexuellen Dienstleistungen bekämpft werden.“

Aus der skandinavischen Gewerkschaftsperspektive ist die Prostitution kein Beruf. Sogar das norwegische Verfassungsgericht vertritt dies. Für die LO Norwegen ist es sehr wichtig, dass der Kampf für grundlegende Menschenrechte jegliche Ausübung der Prostitution und des Menschenhandels einbeziehen muss.

Wir können es nicht hinnehmen, dass diese Frage mit der Perspektive der Arbeitsrechte in Verbindung gebracht wird und wir stimmen nicht mit der Definition von „Zwangsprostitution“ überein. In einer in San Francisco an 130 sich prostituierenden Menschen durchgeführten Studie, stellten die Untersucher fest, dass 57% von ihnen als Kinder sexuell missbraucht wurde und 49% geschlagen wurden.[1] Auch der „Rat für Alternativen zur Prostitution“ (Council of Prostitution Alternatives) in Portland, Oregon, berichtete, dass 85% der für ihre „Untersuchung über überlebende Opfer“ Befragten als Mädchen Opfer von Inzest gewesen waren und dass 90% von ihnen geschlagen worden waren.[2] Die Erfahrungen aus zwei Projekten in Norwegen, brachten dieselben Ergebnisse zutage.

Internationale Untersuchungen zeigen auch, dass Frauen, die sich prostituieren, ernsthafte psychologische Schäden aufweisen, wie z.B. Rückblenden, Angstzustände, Schlafstörungen und Stress, wie sie auch von Kriegsveteranen und Überlebenden von Folter berichtet werden. Selbstmorde und Selbstmordversuche kommen auch häufig vor. Mord ist ein ständiger Begleiter für alle sich prostituierenden Frauen und Mädchen. In Kanada haben Frauen und Mädchen, die sich prostituieren, eine vierzigmal höhere Sterblichkeitsrate als der nationale Durchschnitt.[3]

Es ist auch problematisch das Prostitutionsgewerbe als vollkommen legitimen, funktionierenden Wirtschaftssektor zu betrachten, anstatt als ein hochgradig ausbeuterisches System, das jedes Jahr das Leben von Millionen Frauen und Mädchen weltweit bedroht.

Die Verteidiger der Prostitution argumentieren damit, dass Frauen, und auch einige Männer, <u>ausschließlich</u> dann als von Männern vergewaltigt und ausgebeutet betrachtet werden können, wenn sie der Vergewaltigung <u>nicht</u> zugestimmt haben. Wir wissen, dass Frauen und Mädchen manchmal verschiedenen Formen der Ausbeutung „zustimmen“, weil sie Angst vor den Tätern haben, weil sie es gewohnt sind, von Männern grausam behandelt zu werden, oder weil sie vorherige Erfahrungen mit männlicher sexueller und physischer Gewalt gemacht haben mögen und so weiter.

Diese falsche Analyse der männlichen Gewalt gegen Frauen ist ganz besonders gefährlich, denn es teilt die Frauen in zwei verschiedene Klassen ein. Einerseits diejenigen Frauen, die der Vergewaltigung, der sexuellen Ausbeutung und der

---

[1] M. Farley und H. Barkan „Prostitution, Violence Against Women, and Posttraumatic Stress Disorder“ (1998) 27 *Women and Health* 37.

[2] Susan Kay Hunter, „Prostitution is Cruelty and Abuse to Women and Children“ (1993) 1 *Michigan Journal of Gender and Law* 91 at 94.

[3] *Special Committee on Pornography and Prostitution (Fraser Committee) Pornography and Prostitution in Canada* (Ottawa: Department of Justice 1985).

Prostitution nicht „zustimmten“, und andererseits sich prostituierende Frauen (und manche Männer), von denen angenommen wird, dass sie ihre Zustimmung für jegliche Gewalt, die ihnen von den Käufern angetan wird, gegeben haben, als sie das ihnen von den Käufern übergebene Geld in Empfang nahmen.

Anstatt die Prostitution als Arbeit aufzufassen, sollten wir das Problem durch eine feministische Analyse der männlichen Gewalt gegen Frauen und Mädchen angehen. Wie bei allen anderen Formen männlicher Gewalt gegen Frauen wird die Prostitution von Männern genutzt, die ihre inhärente Macht, relativ machtlose Frauen und Mädchen zu beherrschen, ausnutzen, wie uns der Professor gestern erzählt hat.

Wie ich bereits am Anfang hervorgehoben habe, unterscheidet LO Norwegen nicht zwischen freiwilliger und erzwungener Prostitution. Die Mehrheit der Frauen, die sich prostituieren, hatten niemals eine wirkliche Wahl oder es niemals entdeckt, dass sie eine andere Wahl hatten. Um diese Mehrheit sorgt sich LO Norwegen.

Die Debatte in Norwegen ist sowohl für Männer als auch Frauen schwierig. Ich möchte erwähnen, dass sich LO Norwegen bereits seit Jahren mit diesem Thema beschäftigt hat. Im Jahr 2000 verabschiedete LO Norwegen Regeln für ihre Angestellten, die Geschäftsreisen machen, in denen festgelegt wird, dass es ihnen nicht erlaubt ist, sexuelle Dienstleistungen zu kaufen, solange sie für LO Norwegen arbeiten. Dies wird, u.a. sehr stark von der sehr stark männlich geprägten ITF unterstützt, die uns bei allen Einladungen daran erinnert, dass die Prostitution nicht existieren würde, sofern es dafür keinen Markt gäbe. Sie verlangen, dass kein Teilnehmer von ITF-Treffen sexuelle Dienstleistungen kaufen sollte.

Und abschließend möchte ich noch sagen, dass ich denke, dass die Geschichte aus Schweden über den Richter und die weibliche Polizeianwärterin eine sehr traurige Geschichte ist. Sie untergräbt die Absicht des Gesetzes und ist geschlechterdiskriminierend.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Übersetzung aus dem Englischen: Lars Stubbe, 20.02.2008